U-Boot aufgegeben

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **93 (2018)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-816849

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

U-Boot aufgegeben

Die argentinische Marine hat keine Hoffnung mehr, die Besatzung ihres verschollenen U-Boots San Juan noch lebend zu finden. Sie hat die Besatzungsmitglieder des im Atlantik vermissten Boots für tot erklärt. Die Suche nach Überlebenden wurde eingestellt.

Die argentinische Marine hat den Rettungseinsatz für die Besatzung der vermissten ARA San Juan eingestellt. Es gebe aber keine Hoffnung mehr, dass die Besatzung noch lebe, sagte Marinesprecher Kapitän zur See Enrique Balbi. Es gehe jetzt nur noch um das Auffinden des U-Boots und nicht mehr um die Rettung der Crew.

Der Rettungseinsatz für das U-Boot habe bereits doppelt so lange gedauert wie zunächst angesetzt. Es seien 28 Schiffe aus 18 Ländern und rund 4000 Einsatzkräfte an dem Rettungseinsatz beteiligt gewesen.

Eindringendes Wasser

Angehörige der Besatzung brachen in Tränen aus, als die Entscheidung verkündet wurde. Zur ARA San Juan mit 43 Männern und dem ersten weiblichen U-Boot-Offizier des Landes war am 15. November 2017 der Kontakt abgebrochen.

Der Kapitän hatte zuvor laut Marine gemeldet, dass Wasser durch den Schnorchel in das Boot eingedrungen sei und einen Kurzschluss an einer der Batterien verursacht habe.

Er habe später über das Satellitentelefon jedoch mitgeteilt, dass das Problem behoben sei. Wenig später wurde in der Nähe der Stelle, wo sich die ARA San Juan zuletzt aufhielt, ein Explosionsgeräusch aufgezeichnet. Ein Sprecher der Marine teilte diese Woche mit, die Explosion könnte von einer Konzentration von Wasserstoff stammen, die von dem gemeldeten Batterieproblem stammte.

Die in Deutschland gebaute ARA San Juan war auf der Fahrt von Ushuaia an der Südspitze des Landes nach Mar del Plata verschwunden. Immer wieder gab es vermeintliche Hinweise auf den Verbleib des U-Boots – sie stellten sich jedoch alle als falsch heraus.

Viele Angehörige, die sich am Marine-Stützpunkt Mar del Plata versammelt hatten, reagierten wütend auf die Beendigung des Rettungseinsatzes. «Ich verstehe diese Willkür und unberechtigte Entscheidung nicht», sagte Luis Tagliapietra, Vater eines 27 Jahre alten Besatzungsmitglieds. «Sie haben die letzte Hoffnung weggeworfen, die wir noch hatten.»

«Er ist ein Held»

«Jeden Tag ein neuer Schlag. Ich bin zerstört.» Sie werde dieses Bild im Kopf behalten, schrieb Jesica Gopar in einem Tweet neben ein Fotos ihres Mannes, der Teil der Besatzung war. «Er ist ein Held, der gemeinsam mit den anderen 43 Besatzungsmitgliedern anerkannt werden muss.» Sie hoffe, er habe nicht gelitten. Die Angehörigen sind in Aufruhr, sie werfen der Marine schwere Versäumnisse vor. Die Angehörigen hatten zuvor bereits die Suchaktion als zu langsam und den Zustand der ARA San Juan kritisiert.

Explosion um 13.51 Uhr

Am 15. November 2017 meldeten zwei Beobachtungsstationen um 13.51 Uhr GMT eine schwere Explosion im südlichen Atlantik:

- Die eine Station befindet sich auf der Insel Ascension im Südatlantik selber.
- Die andere stellte die Explosion auf der Insel Crozet bei Madagaskar fest.

Beide Stationen berichten von einem Vorfall in rund 200 Meter Tiefe. Als Ort geben die Stationen Ascension und Crozet den Golf von San Jorge an: 400 Kilometer südöstlich der patagonischen Küstenstadt Puerto Madryn.

Der Atlantik ist hier bis zu 3000 Meter tief, was die Suche erschwerte. Schon vor dem Verschwinden der San Juan war bekannt geworden, dass das Boot Probleme mit Wassereinbrüchen hatte.

In schlechtem Zustand befinden sich die vier argentinischen maritimen Patrouillenflugzeuge P-3B, die bei der Suche teils ausfielen. Von den grossen Schiffen der Marine war einzig die ARA Sarandi für die Suche rasch zur Stelle. *hig.*

Bild: DoD

Das argentinische Unterseeboot ARA San Juan vor dem Verschwinden im Atlantik.